

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design |
| Herausgeber: | Hochparterre |
| Band: | 5 (1992) |
| Heft: | 6 |
| Artikel: | Sperrholz auf Biegen und Nieten : Martin Baumanns Kunstobjekte mit Gebrauchswert |
| Autor: | Müller, Franziska |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-119636 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

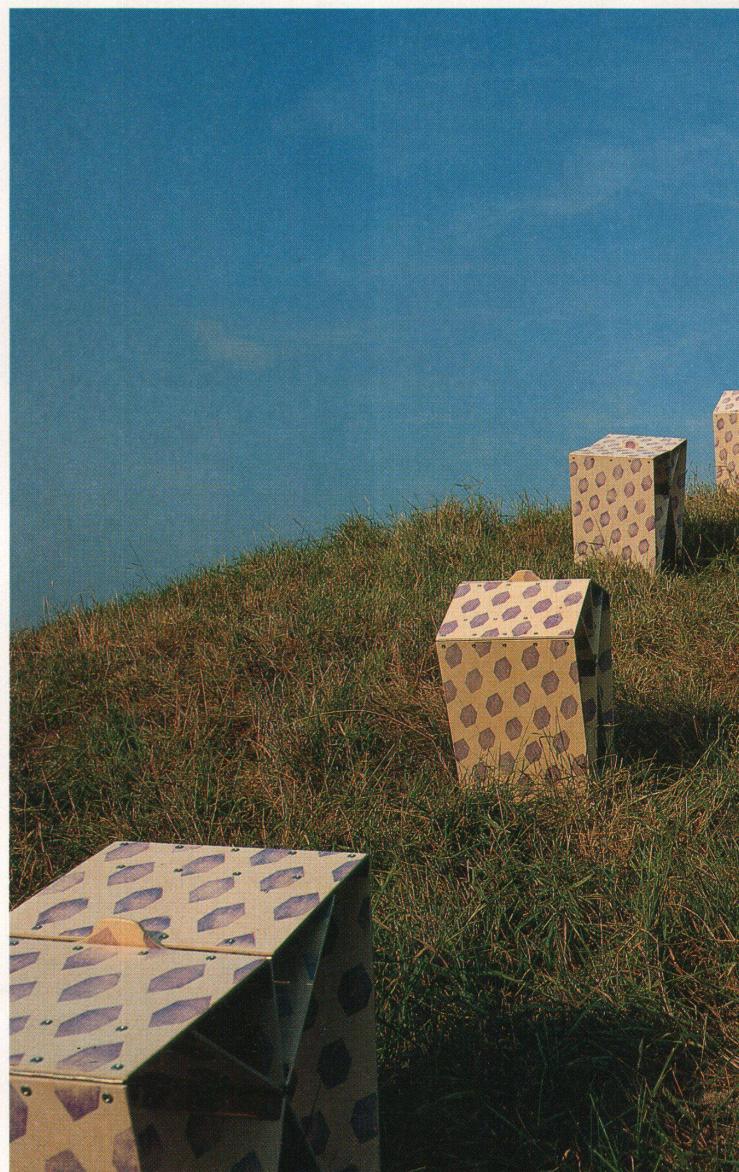
Sperrholz auf Biegen und Nieten

Leichtes Material, schnelle Technik, verrückte Bilder: Als Kunstobjekte mit Gebrauchswert will der in Bern arbeitende Designer Martin Baumann seine Sperrholzmöbel verstanden wissen.

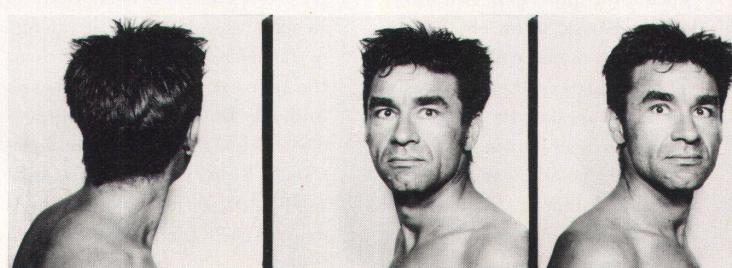
Was er hat: Bohrmaschine, Stichsäge, Popnietzange, Pinsel. Was er braucht: Birkensperrholz, Popnieten, Stangenscharniere, Lack oder Farbe. Wo er arbeitet: in der Garage eines idyllisch-verlebten Wohngemeinschaft-Altbau zwischen den Rückständen der Bewohner. Und mit all dem wenigen kokettiert Martin Baumann auch gerne.

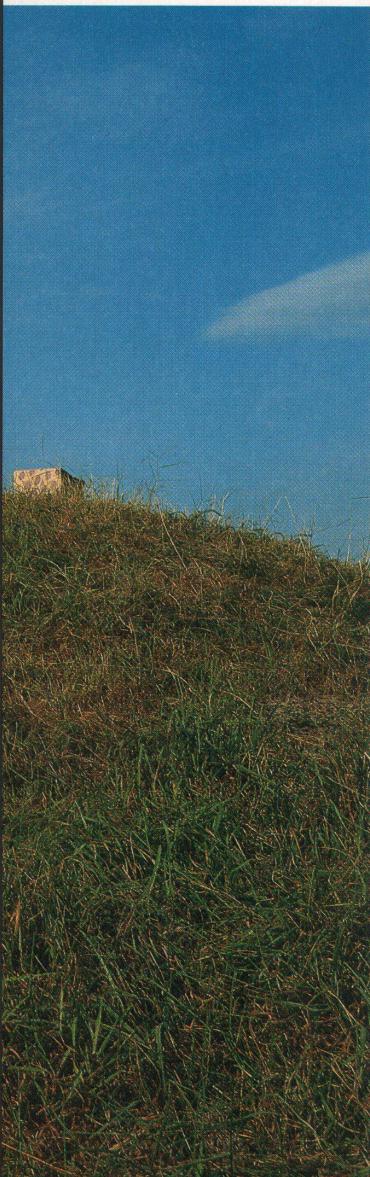
Sperrholz, früher ein als unästhetisch empfundenes Armeleutematerial, dann in Verruf geraten, weil zumeist aus Tropenholz, hat sich in der Ausführung aus einheimischen Hölzern heute zum Lieblings-Werkstoff einiger Künstler und Bastler gemausert. Sperrholzplatten sind billig, leicht entsorgbar, und ihr Name sagt mehr aus über die Herstellung als über die wenig sperrige oder sperrende Verwendbarkeit. Die Platten lassen sich in eine Richtung biegen und können zu eleganten und doch stabilen Gegenständen verarbeitet werden.

Martin Baumann geht da an die Grenzen: Seine Möbelobjekte zeigen Bauch, Wogen und haben Flügel – und stehen doch mit beiden Füßen auf dem Boden. Mit Popnieten befestigte Scharniere (Klavierband) halten die Sperrholzteile zusammen, Dreieckskonstruktionen stabilisieren die gewagte Brettchenarchitektur. Die sichtbare Verbindung ist gleichzeitig gestalterisches Element, dem Martin Baumann zuweilen Priorität einräumt, indem er zuerst die Scharnier- und Nietenbilder plant. Diese Montageart, traditionell in der Blechverarbeitung gebraucht, ist für den Gestalter nicht nur billig



Böckligumpis über den Horizont hinaus (oben) mit Hockern von einem, der Grenzen sprengen





tin Baumann (unten)



und schnell, sie vermittelt seinen Objekten darüber hinaus das gewünschte temporäre und fragile Erscheinungsbild.

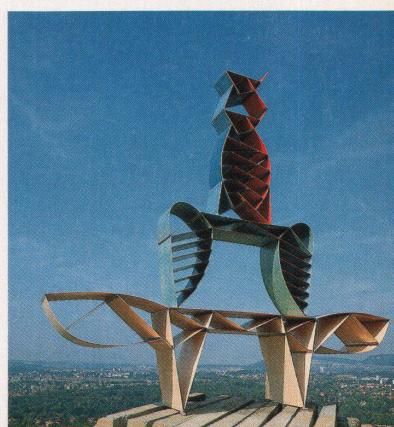
Vor dem Gebrauch ist Irritation: Scharniere möchte man drehen, Bretter an Scharnieren klappen. Zusammenklappen lässt sich nur ein kleiner Hocker, alle anderen Möbel haben eine endgültige Gestalt. Der kompliziert wirkende Stuhl mit Rückenlehne ächzt zwar leicht. Aber er hält, WG-erprobt. Für Martin Baumann sind Stühle zuerst einmal Experimentierfeld an der Berührungsstelle Körper-Objekt. Als der gelernte Lastwagenmechaniker noch vorwiegend mit Metall arbeitete, waren die Sitzflächen aus parallelen Rohren, aus grobem Bross, bei den ersten Sperrholzstühlen sass man auf einer Gitterstruktur, heute ragt der Henkel des Klapphockers teilend aus der Mitte der Sitzfläche. Man zögert und sitzt dann gut.

Zwischen den Stühlen

Material und Technik sind geeignet, Ideen schnell umzusetzen. Nach der Arbeit an komplex verschachtelten Sitzen konzentriert sich Baumann zurzeit auf Gestelle und Tische: für den Plan genügt eine Ansicht, die Konstruktionsprobleme sind überschaubar, der Phantasie bleibt viel Spielraum. Sie gebiert Objekte, die oft anspielen auf Tier- und Menschengestalt. Wer sie benutzen will, muss flexibel genug sein, eine bombierte Tischplatte stehen zu lassen, die Akten schräg zu stapeln, die Bücher in Hanglage zu deponieren.

Martin Baumann versteht sich als Künstler und nicht als Hersteller von «(Möbel)pralinen». Er stellt seine Arbeiten aus als Kunst, verkauft sie als Möbel, fällt damit zwischen die gängigen Kategorien und erklärt das zu seinem Markenzeichen.

FRANZiska Müller ■



Bilder rechts, von oben nach unten:

Der Stuhl: trotz dünner Bretter dem WG-Alltag gewachsen

Der Tisch: kein Möbel für Unflexible

Das Gestell: fragil und doch stabil

Detailaufnahme des Gestells:
Scharniere, die sich nicht mehr drehen